

D a s f ü n f t e E v a n g e l i u m

Zweigvortrag, Hamburg, den 16. November 1913

Meine lieben Freunde!

Es obliegt mir jetzt zu sprechen von Dingen, die sich im Verlauf unseres theosophischen Lebens ergeben haben, von den geisteswissenschaftlichen Forschungen, die aus der Akasha-Chronik genommen sind und sich auf das Jesusleben beziehen.

In Kristiania habe ich schon einiges zusammengestellt über das Christus-Jesusleben und zu Ihnen will ich auch einiges sprechen, meine lieben Freunde, und zwar aus bestimmten Gesichtspunkten.

Im allgemeinen betone ich, dass es nicht leicht wird, darüber zu sprechen, denn direkte Ergebnisse der Geistesforschung werden in der Gegenwart noch recht übel vermerkt, wenn auch allgemein zugegeben wird, dass es einen Geist gibt, von dem man abstrakt spricht. Wenn man aber konkrete Mitteilungen aus dem Gebiete der Geistesentwicklung gibt, findet man nur wenig gutmütige Kritiker, sondern im Gegenteil wild gewordene, wie bei den Mitteilungen über die zwei Jesusknaben, die vor dem objektiv Denkenden sehr einleuchtend sind.

Deshalb bitte ich, die heutigen Mitteilungen pietätvoll innerhalb des Zweiges zu lassen, weil sie, wenn ausserhalb des Zweiges dargestellt, missverstanden werden und üble Gegnerschaft erfahren können. Aber es gibt auch Gesichtspunkte, nach denen man sich verpflichtet fühlt, diese Dinge mitzuteilen.

Der eine Gesichtspunkt ist der, dass wahrhaftig in unserer Zeit notwendig ist eine Erneuerung des Christus-Jesus Verständnisses, ein erneuertes Hineinblicken in das, was eigentlich in Palästina geschehen ist und das als Mysterium von Golgatha sich vollzog.

Aber noch einen andern Gesichtspunkt gibt es. Dieser ist der, dass gerade okkulte Einsicht verwoben sei mit der ganzen Gesinnung, die aus der Geisteswissenschaft fliesst, und die uns die Erkenntnis bringt, wie unendlich gesundend und kräftigend für die Menschenseele es ist, wenn sie öfter an das denken könnte, was Sie als zugehörig zu den grössten Ereignissen betrachten können. Es kann diesen Seelen eine Hilfe sein, sich zu erinnern an das Mysterium von Golgatha, an die konkreten Dinge, an das, was man im Einzelnen noch heute erforschen kann. Und man kann heute mit okkultem Blick die Dinge noch erforschen.

So möchte ich den seelischen Wert der Erinnerung an solche Ereignisse erzählen und möchte auf einiges eingehen, was sich aus der Akasha-Chronik ergibt als eine Art Evangelium, als fünftes Evangelium. Die vier andern sind auch nicht gleichzeitig (d.h. zur Zeit des Jesus-Lebens) geschrieben. Sie sind geschrieben aus der Inspiration aus der Akasha-Chronik.

Hamburg, 16.11.13, Seite 2

Wir leben heute in einer Zeit, wo sich das Christus-Jesus Wort erfüllt: "Ich bin bei euch alle Tage". (Matth. 28, 20) In besonderen Zeiten steht E R uns ganz besonders nahe, spricht Neues aus, was sich vollzogen hat zur Zeit des Mysteriums von Golgatha.

Heute will ich von dem sprechen, was man das Pfingstereignis nennt. Es war für mich selber der Ausgangspunkt für das fünfte Evangelium. Den Blick wendete ich zuerst in die Seelen der Apostel und Jünger, die nicht nur nach der Tradition, sondern wirklich versammelt waren zu dem Zeitpunkt des Pfingstfestes. Da sah man, dass etwas in ihren Seelen war, was diese empfanden wie ein merkwürdiges Zu-sich-kommen. Denn sie wussten, dass etwas mit ihnen vorgegangen war. Sie sagten sich: wir haben etwas erlebt auf eine ganz merkwürdige Weise, denn sie sahen zurück auf Erlebnisse, die sie wie in einem höheren Traume, in einem anderen Bewusstseinszustand durchgemacht hatten.

Im höheren Sinne war es so, wie es im niederen Sinne ist für den einzelnen Menschen, wenn er träumend etwas erlebt hat, sich daran erinnert und sich sagt: "Ich habe diesen Traum durchgemacht und jetzt hinterher wird er mir vor dem Wachbewusstsein klar." So war es auch auf dem Pfingstfeste, dass sie sich sagten: Es war so, als wenn das gewöhnliche Bewusstsein eingeschläfert gewesen wäre. Es tauchten die Ereignisse wie in der Erinnerung auf, von denen sie wussten, sie hatten sie erlebt; aber sie hatten sie nicht mit dem gewöhnlichen Tagesbewusstsein erlebt. Das wussten sie jetzt: wir sind einstmals herumgewandelt mit dem, der uns so teuer, so lieb, so wertvoll war. Dann zu einem bestimmten Zeitpunkt war es, wie wenn er uns entrückt worden wäre.

Es kam ihnen vor, als wenn die Erinnerung abrisse. Sie erinnerten sich an das Herumgehen mit Jesus auf dem physischen Plane und wie wenn sie das Folgende wie traumwandelnd erlebt hätten. Sie erlebten jetzt in der Erinnerung zurückgehend das, was man in der evangelischen Lehre als die Himmelfahrt beschreibt, und wie zurückgehend, erlebten sie, wie sie zusammen waren mit dem Christus-Jesus in einer bestimmten Weise. Sie wussten jetzt: wir waren zusammen, wir waren aber damals wie traumwandelnd. Jetzt erst können wir voll wissen, wie wir mit ihm zusammen waren.

So erlebten sie die Zeit, die sie nach der Auferstehung mit ihm zusammen durchgemacht, wie traumwandelnd durchgemacht hatten, das erlebten sie jetzt in der Erinnerung. Dann ging es zurück und sie erlebten das, was Auferstehung und der Tod am Kreuz war, selber. Da darf ich sagen, meine lieben Freunde, wenn man so zuerst sieht, wie am Pfingstfeste zurückschauend die Seelen der Apostel hinblickten auf das Ereignis von Golgatha, dann gibt es einen ungeheuren, tiefgehenden Eindruck; und ich gestehe, dass ich zuerst diesen Eindruck hatte, nicht direkt hinblickend auf das Mysterium von Golgatha, sondern auf diese Weise schauend in den Seelen der Apostel, wie sie es nun gesehen hatten, vom Pfingstfest aus hinschauend.

Denn sie hatten es ja tatsächlich nicht mit den physischen Augen durchgemacht, nicht im physischen Bewusstsein miterlebt, sondern sie kamen erst hinterher darauf, dass das Mysterium von Golgatha da war, denn ihr physisches Bewusstseins Erlebnis hörte auf,

schon eine zeitlang, bevor der Christus-Jesus all das, was als Geisselung, Dornenkrönung und Kreuzigung beschrieben wird, durchzumachen hatte. Wenn der Ausdruck nicht missverstanden wird, weil er im Verhältnis zu dem, was wirklich sich ereignete, trivial ist, so möchte ich ihn doch gebrauchen: verschlafen, verträumt hatten die Jünger das, was geschehen war. Und es war nun ergreifend zu sehen, wie zum Beispiel Petrus das vollbringt, was als Verleugnung geschildert wird. Er verleugnet Christus aber nicht aus einem moralischen Defekt heraus, sondern wie traumwandelnd ist er. Vor seinem gewöhnlichen Bewusstsein steht tatsächlich der Zusammenhang mit Christus nicht da. Er wird gefragt: gehörst du zu Christus-Jesus? (Joh.18,25) Er weiss es in diesem Moment nicht. Denn sein ätherischer Leib hatte eine solche Wandlung durchgemacht, dass er den Zusammenhang in diesem Moment nicht erkennt. Er macht die ganze Zeit durch und wandelt mit dem Auferstandenen herum. Das, was der Auferstandene in seiner Seele bewirkt, dringt tief in seine Seele ein. Aber b e w u s s t wird es erst am Pfingsttage in der Rückschau.

Jetzt tönen einem die bedeutungsvollen Worte, die der Christus-Jesus spricht im Garten Gethsemane, anders in der Seele, meine lieben Freunde, die Worte, die er zu Petrus und Jakobus spricht, wie er sie mitnimmt auf den Ölberg (Luk.12,39): "Wachet und betet" (Matth.26,41) Tatsächlich verfielen sie in eine Art von Bewusstseinszustand, in eine Art von Trauer-~~Trance~~Trance, in dem sie sich untereinander berieten und zusammen waren mit dem Christus-Jesus. Oftmals war er mitten unter ihnen in einem besonderen Leibe und er unterredete sich mit ihnen und sie mit ihm; aber bei ihnen war das alles wie traumwandelnd.

Zum vollen Ereignis, zum bewussten Ereignis wurde es erst am Pfingstfeste in der Rückschau. Zuerst wanderten sie mit ihm mit, dann erst entschwindet das Bewusstsein und danach wachen sie wieder auf. Sie dachten: Zuerst ging er zum Kreuzestod und starb am Kreuze, dann vollzog sich das, was die Auferstehung ist und er kam wieder in seinem Geistleibe, verhandelte mit uns und liess in unsere Seele träufeln die Geheimnisse der Welt. Jetzt wird uns das alles Vorstellung, was wir in einem anderen Bewusstseinszustand erlebt haben.

Vor allem sind zwei Eindrücke tief bedeutsam: das sind einmal die Stunden vor dem Tode. Selbstverständlich liegt es nahe, allerlei naturwissenschaftliche Einwände zu machen; aber wenn sie sich einem vorstellen, indem man den Blick auf die Akasha-Chronik richtet, so sind die Ereignisse objektive Wirklichkeiten und man darf sie erzählen. Zunächst stellte sich ein ^Sdar: vor dem Tode des Christus-Jesus schaut man stundenlanges sich Ausbreiten von einer Verfinsterung über die Erde hin, die den Eindruck macht - für den hellseherischen Blick - wie eine Sonnenfinsternis. Es kann aber auch eine Wolkenverfinsterung sein. Dann kann man wahrnehmen, wie beim Sterben am Kreuz der Christus-Jesus Impuls, durch diese Finsternis hindurchgehend, sich mit der Erdenaura verbindet. Die Verbindung des kosmischen Christus-Impulses mit der Erdenaura schaut man bei dieser Verfinsterung vor dem Tode. Dann hat man den grossen, gewaltigen Eindruck davon, wie jetzt diese Wesenheit, die im Leibe des Jesus gelebt hat, nun sich ausgiesst über die geistig-

seelische Erdenaura, so dass die Seelen der Menschen nun fortan wie eingegossen sind in sie.

So im Geiste zu schauen das Kreuz auf Golgatha, und den Christus durch die verfinsterte Erde sich ausgiessen zu sehen über das Erdenleben, ist ein ungeheurer, überwältigender Eindruck. Man sieht das wirklich im Bilde sich vollziehen, was für die Entwicklung der Erdenmenschheit sich vollziehen musste. Und nun die Grablegung! Da kann man wirklich verfolgen, wie sich ein Naturereignis als äusserer Ausdruck des geistigen Ereignisses darstellt. Als Christus im Grabe lag, kam ein gewaltiges Erdbeben mit einem Wirbelwinde über die Erden. Da war es ganz besonders bedeutsam, dass sich heraustellte - auch durch Betrachtung der Akasha-Chronik, was wir heute das fünfte Evangelium nennen - dass in dem Wirbelwinde die Tücher lagen, wie es im Johannes-Evangelium treu geschildert wird. (Joh. 20, 5ff)

Das, was ich jetzt geschildert habe, das haben die Apostel rückschauend in ihren eigenen Zusammenkünften mit Christus nach der Auferstehung als Mysterium von Golgatha erlebt. Am Pfingstfeste haben sie es zuerst erlebt für ihr Bewusstsein, was sie wie traumwandelnd durchgemacht haben. Der Christus-Jesus war, als er das Mysterium vollbracht hat, wirklich allein; denn seine Jünger waren nicht nur weggeflohen, es war ihnen auch das Bewusstsein entflohen. Sie waren in einer Art Traunzustand und erlebten die Ereignisse so, dass sie in v o l l e m Bewusstsein erst am Pfingstfeste eine Rückschau hatten.

Auf eine eigentümliche Weise erlebten sie diese Zusammenkunft mit Christus nach der Auferstehung, sodass sie folgendes in Bildern sahen: da und dort waren wir mit ihm zusammen, er hat zu uns gesprochen, das wird uns jetzt klar erst. Nun erlebten sie aber etwas merkwürdiges: Sie sahen einerseits die Bilder ihrer Erlebnisse mit dem Christus wieder, sie sahen, wie ihr Zusammensein war nach der Auferstehung. Aber wie wenn sich ihrem Blick immer in Abwechselung ein anderes zeigte, so war es ihnen dabei. Immer zeigte sich ihnen ein Bild, das ihnen eine Erinnerung gab an ein physisches Zusammensein, das sie physisch wie in Trauer-Trance erlebt hatten; aber immer z w e i Ereignisse stellten sich ihnen dar: ein Zusammensein nach der Auferstehung und ein Zusammensein, bevor sie in Trance verfallen waren, wo sie noch im physischen Leibe mit Christus zusammen waren, für das physische Bewusstsein erkennbar.

Wie zwei übereinander gelagerte Bilder erschienen ihnen die Ereignisse. Das eine zeigte eine Erinnerung an ein physisches Ereignis, das andere ein Wiedererwachen dessen, was sie in einem anderen Bewusstseinszustand mit Christus durchgemacht hatten. Durch dieses Über-einander-fallen zweier Bilder wurde ihnen klar, was eigentlich in der Zeit sich vollzogen hatte. Was für die Erdenentwicklung sich vollzogen hatte, das stand am Pfingstfeste für sie deutlich da. Wenn man schildern wollte, was sie durchmachten, so wird man ja vor zwei grandiose, aber tiefe Ereignisse gestellt. Was sich zugetragen hatte, das stand vor ihrer Empfindung ausgelöst durch das Pfingstereignis. Dass das, was früher im Kosmos war, jetzt auf Erden ist, das stellte sich ihnen dar. Es wird uns das alles erst klar, wenn man es aus der Akasha-Chronik rekonstruiert.

Hamburg, 16.11.13, Seite 5

Gehen wir aus von den Erlebnissen, die der Mensch hat. Der Mensch erlebt zunächst, bevor er zu einer neuen irdischen Inkarnation herabsteigt, geistige Erlebnisse. Er macht dann den Keimzustand und die Geburt durch, geht durch den physischen Erdenleib und dann in die geistige Welt über. So ist seine Seelenentwicklung. Für jedes Wesen sind diese Stufen andere.

Wir wollen versuchen, sie auf das Christus-Wesen zu übertragen. Christus machte in anderer Weise seine Zustände durch. Von der Taufe bis zum Mysterium von Golgatha ist eine Art Keimzustand da. Das Sterben am Kreuz ist die Geburt, das Leben mit den Aposteln nach der Auferstehung ist ein Wandern auf der Erde, der Übergang in die Erdenaura hinein ist das, was für die Menschenseele der Übergang in die geistige Welt ist. Also genau das Umgekehrte tritt für den Christus auf. Das Umgekehrte sucht er sich für sein Schicksal. Die Menschenseele geht von der Erde in die geistige Welt. Der Christus geht aus der geistigen Welt in die Erdensphäre hinein, vereinigt sich mit der Erde, um in die Erdenaura überzugehen durch das grosse Opfer. Das ist der Übergang zum *Devachan* des *Christus*, und Christus lebt jetzt in der Erdenaura sein selbstgewähltes *Devachan*. Der Mensch steigt von der Erde in den Himmel, der Christus steigt umgekehrt vom Himmel zur Erde nieder, um mit den Menschen zu leben. Das ist sein *Devachan*.

Dass der Gott also in sein irdisches *Devachan* eingezogen ist, das trat im Bilde der Himmelfahrt, eigentlich im Bilde der Erdenfahrt, den Aposteln und Jüngern als eines der letzten Ereignisse vor den Geist beim Pfingstfeste. Damit war in ihren Empfindungen klar, was geschehen war, was für ein Los für die Erdenentwicklung gefallen war. Es fühlten sich die Apostel beim Pfingstfeste verwandelt und mit einem neuen Bewusstsein erfüllt. Das war das Herabkommen des Geistes, das innere Aufleuchten einer geist-erfüllten Erkenntnis.

Man kann selbstverständlich den Menschen erscheinen wie ein Schwärmer oder Träumer, wenn man die Ereignisse erzählt, aber es ist ja auf der andern Seite begründlich, dass nichts Gewöhnliches die grossen Ereignisse ausdrücken kann, die damals im Erdenleib geschehen sind. Nun erblicken die Apostel und Jünger rückschauend - jetzt erst verstehend - das dreijährige Leben des Christus-Jesus von der Johannestaufe bis zum Mysterium von Golgatha. Über dieses Leben möchte ich nun noch einige Andeutungen machen. Ausgehen möchte ich dabei von einer Schilderung eines Ereignisses, wie es sich dem die *Akasha-Chronik* Beobachtenden darstellt.

Von der Johannestaufe im Jordan nämlich fällt der Geistesblick auf ein Ereignis ganz besonderer Art in das Leben des Jesus hinein, in den sich der Christus noch nicht ergossen hatte. Da hatte der Jesus von Nazareth in seinem 30. Jahr ein Gespräch mit seiner Stiefmutter. Von seinem 12. Jahre an war er nicht bei seiner leiblichen Mutter. Es hatte sich ein immer tieferes Verhältnis des Jesus zu der Stief- oder Ziehmutter herausgebildet. Die Erlebnisse des 12.- 18.- 24. - 30. Jahres habe ich schon erzählt (*Kristiania*, 1.-5.-Okt. 1913, 5. Vortrag: "Aus der *Akasha* Forschung, das fünfte Evangelium") Es waren tiefgehende Ereignisse. Hier möchte ich anknüpfen an ein Ereignis, welches stattfand vor der Johannestaufe.

Es ist ein Gespräch mit der Stiefmutter, in dem der Jesus von Nazareth der Mutter gegenüber alles durch seine Seele ziehen liess, was er vom 12. Jahre an erlebt hatte. Da konnte er jetzt (sodass seine Worte durchdrungen waren von tiefen, gewaltigen Empfindungen) erzählen, was er erlebt hatte, was er eigentlich im Grunde genommen mehr oder weniger einsah in seiner Seele. Er erzählte es anschaulich und eindringlich. Er sprach davon, wie in diesen Jahren (12 - 18) wie eine Erleuchtung in seine Seele eingezogen seien die hohen Gotteslehren, die einstmals den hebräischen Propheten geoffenbart worden waren. Denn das war es, was in der Zeit von seinem 12. bis 18. Jahre wie eine Inspiration über Jesus kam. Angefangen hatte dies damit, wie er sich unter den Schriftgelehrten befand, (Luk. 2, 46). Es war eine Inspiration, wie sie einstmals geoffenbart wurde in den grossen alten Urzeiten der Propheten. Es hatte sich ereignet, dass er Schmerzen leiden musste unter dem Eindruck dieser inneren Erkenntnisse. Tief hatte es sich in seiner Seele abgelagert. Die alten Wahrheiten wurden dem hebräischen Volk gegeben zu einer Zeit, da ihre Leiber so geartet waren, dass sie es verstehen konnten. Damals aber waren ihre Leiber nicht mehr geeignet wie die der alten Propheten. Ein Wort muss man heute sprechen, abstrakt, trocken muss man es sagen, aber es ist das ein ungeheuer einschneidendes Wort, das das schmerzliche Erlebnis darstellt im Leben Jesu: Es gab in der hebräischen Zeit eine Sprache, die aus dem göttlich-geistigen Reich herunterkam. Jetzt kam aus der Seele selbst aufleuchtend die alte Sprache, aber es war niemand da, der sie verstand. Tauben Ohren würde man predigen, wenn man die grössten Lehren predigte. Das war das grösste Leid für Jesus, das schilderte er seiner Stiefmutter.

Dann schilderte er ein zweites Ereignis, das er selbst erlebt hatte auf den Wanderzügen während seines 18. - 24. Jahres in den Gegenden Palästinas, wo Heiden wohnten. Er zog herum und arbeitete im Schreinerhandwerk. Des Abends setzte er sich zu den Leuten, es war ein Zusammensein wie mit keinem anderen, das die Leute erlebten. Durch den grossen Schmerz hatte sich bei ihm etwas ausgebildet, das sich zuerst verwandelte in die Zauberkraft der Liebe, die jedes seiner Worte durchströmte. Das war das Grosse, das so wirkte, wie wenn zwischen seinen Worten sich eine geheime Kraft ausgoss. Und das wirkte sehr bedeutsam, so dass lange Zeit, wenn er wieder fort war, die Leute des Abends zusammensassen und ihnen war, als ob er noch da wäre, mehr als da wäre. Die Leute sassen zusammen und hatten den Eindruck, als ob er wieder käme, sie hatten eine gemeinsame Vision. So blieb er an zahlreichen Orten wie lebendig unter den Leuten, er war geistig da.

So war er auch einmal an einen heidnischen Ort gekommen, wo ein alter Kult-Altar stand. Verfallen war der Opferaltar, die Priester waren weggegangen, denn eine schlimme Krankheit hatte sich der Menschen bemächtigt. Als Jesus kam, kamen auch die Menschen herbei. Jesus kündigte sich durch den Eindruck seiner Persönlichkeit schon als etwas anderes an als andere Menschen. Die heidnischen Menschen waren herbeigeeilt, versammelten sich um den Altar und erwarteten, dass ein Priester wieder Opfer darbringen sollte. Das erzählte Jesus seiner Mutter. Er sah klar, was aus dem heidnischen Opferdienst geworden war. Er sah, indem er die Menschen überblickte, was aus den heidnischen Göttern allmählich geworden war. Böse, dämonische Wesenheiten, die sah er, dann fiel er um und erlebte in einem anderen Bewusstseinszustand das, was später bei den heidnischen Opfern vorging.

Statt dass in alten Zeiten die alten geistigen Wesen der alten göttlichen Weisheit da waren, waren später in den Dekadenzeiten des Heidentums Dämonen da, die an den Leuten zehrten und sie krank machten. Das erlebte er, nachdem er hingefallen war, in einem anderen Bewusstseinszustand. Jetzt erzählte er das alles, erzählte auch, wie die Menschen geflohen waren und wie er die Dämonen abziehen sah. Man kann theoretisch sagen, dass das Heidentum verfallen war, dass es nicht mehr enthielt die grosse Geistigkeit der einstigen Zeit, aber Jesus erlebte das in unmittelbarer Anschauung. Jetzt konnte er der Mutter sagen: ja, so war es klar, käme auch die Himmelsstimme herunter zu den Hebräern, wie sie einstmals zu den Propheten gekommen war, kein Mensch wäre da, sie zu vernehmen. Aber auch die heidnischen Götter kommen nicht, an ihre Stelle sind die Dämonen getreten. Auch die heidnischen Offenbarungen finden heute keinen Menschen, der sie aufnehmen könnte.

Das war der zweite grosse Schmerz. In bewegten Worten schilderte er der Mutter den dritten grossen Schmerz, als er zugelassen war zu der Essäergemeinde, die durch Vervollkommnung von einzelnen Menschenseelen sich heraufarbeiteten, wahrzunehmen aus den göttlichen Welten heraus, was sonst unmöglich wahrzunehmen war für die Juden und Heiden. Aber nur einzelne Menschen konnten es wahrnehmen, und das war zu erringen durch jene Lebensweise, welche durch die Essäer Platz gegriffen hatte. Er war mit den Essäern vereint. Als er die okkulte Gemeinschaft der Essäer verliess, sah er Luzifer und Ahriman vom Essäertor in die übrige Welt hineingehen. Ausserdem hatte er noch ein visionäres Gespräch mit Buddha unter den Essäern. Jetzt wusste er: eine Möglichkeit gibt es, hinaufzusteigen, wo man sich vereinigt mit dem Göttlich-Geistigen. Aber nur Einzelne können es erringen. Sollen es alle erringen, müssten alle verzichten. Auf Kosten der grossen Menge können es nur einige erringen, indem sie sich freimachen von Luzifer und Ahriman, aber dann gehen Luzifer und Ahriman zu der anderen Menschheit. Weder nach der Juden= noch nach der Heiden= noch nach der Essäer=Weise war der allgemeinen Menschheit zu bringen der Zusammenhang mit der göttlich-geistigen Welt. -

Während dies Gespräch stattfand, war vereinigt mit all dem Schmerz die ganze Seele des Jesus von Nazareth. Sein ganzes Ich lag in diesen Worten. Es ging etwas fort von ihm zur Stiefmutter hinüber, so dass er wie ausser sich selbst gekommen war, wie in seinem Ich weggegangen. Die Mutter wurde ebenfalls etwas ganz anderes. Während aus ihm etwas herausgegangen war, hatte die Mutter ein neues Ich bekommen, das sich in sie versetzt hatte. Sie war eine neue Persönlichkeit geworden. Forscht man nun nach und versucht herauszubekommen, was mit der Stiefmutter vorgegangen war, so stellt sich das Merkwürdige dar, dass die leibliche Mutter dieses Jesus, die seit dem 12. Jahre in der geistigen Welt war, mit ihrer Seele heruntergekommen war und die andere Mutter durchgeistigte in ihrer Seele, sodass sie eine andere wurde. Er aber war, als ob sein Ich ihn verlassen hätte: das Zarathustra-Ich war in die geistige Welt gegangen.

Unter einem inneren Drange, etwas zu tun, ging er - wieder durch die innere Notwendigkeit getrieben - zu Johannes dem Täufer, (dem Essäer). Dann vollzog Johannes die Taufe im Jordan. Das Zarathustra-Ich war herausgegangen und das Christuswesen senkte sich hernieder. Er war durchdrungen worden von der Christus-Wesenheit. Die Stiefmutter war durchdrungen worden mit der Seele, die gewillt hatte in der geistigen Welt.

Hamburg, 16.11.13, Seite 8

Dann wandelt er auf Erden herum, der Christus, mit den Leibern des Jesus. Diese Verbindung war nicht gleich vollständig da, beides geschah nach und nach. Ich werde die einzelnen Ereignisse erzählen, aus denen wir zeigen können, wie anfangs der Christus lose verbunden war und immer fester verbunden wurde. Lernt man kennen die Schmerzen des Jesus von Nazareth vom 12. bis zum 30. Jahre, dann lernt man diese Schmerzen noch gesteigert kennen jetzt, da der Gott sich mit dem Menschen in den drei Jahren immer mehr und mehr verband. Es war ein fortwährendes mehr und mehr sich Verbinden mit dem Menschen. Das verursachte Leiden und Schmerzen. Was geschehen hat müssen, um dem Menschen den Aufstieg möglich zu machen, das zeigte sich eigentlich an den Leiden des Gottes während der drei Jahre.

Es ist nicht vorauszusehen, dass man in der Gegenwart viel Verständnis für diese Begebenheiten hätte. Es gibt ein Buch, das wegen seiner Paradoxie gelesen werden müsste: "Vom Tode" von Maurice Maeterlink. In diesem Buche ist gesagt, der Geist kann nicht leiden, nur der Körper kann leiden. In der Tat kann der physische Körper ebensowenig leiden wie der Stein. Physische Schmerzen sind seelische Schmerzen. Leiden kann nur das, was seelisch ist, was einen Astralleib hat. Deshalb kann ein Gott vielmehr leiden als der Mensch. Der Christus hat Leiden erfahren bis zum Tode. (Die gründlichste Verbindung des Christus mit der Jesus-Wesenheit, Befreiung vom Tode, Übergang in die Erdenaura)

Ich habe früher mehrfach geschildert, mehr abstrakt, wie das Christus-Ereignis im Mittelpunkt der Erdenentwicklung steht. Dieses wichtigste Ereignis verliert nicht, wenn man es in seiner konkreten Tatsächlichkeit betrachtet. Alles tritt hervor, wenn wir alle Tatsachen schildern, nur muss es richtig gesehen werden. Wenn einmal das fünfte Evangelium da sein wird - die Menschheit wird es brauchen - vielleicht erst nach langer Zeit, da wird man in veränderter Weise dies wichtigste Ereignis betrachten. Das fünfte Evangelium wird ein Trost- und Gesundheitsbuch sein. Am Schluss des vierten Evangeliums stehen Worte, die darauf hinweisen, dass noch weiteres kommen wird: "Es wird die Welt nicht Bücher genug haben..." (Joh. 21, 25). Das ist ein wahres Wort. Dann kann man auf eine andere Weise Mut bekommen, wenn sich Neues ergibt über Tatsachen in Palästina, denn auch die Evangelien sich eigentlich auf dieselbe Weise entstanden wie das fünfte, nur dass dieses fünfte Evangelium 2000 Jahre später erscheint.

Wenn einmal das fünfte Evangelium da sein wird, dann wird es sich in Bezug auf die Entstehungsweise von den anderen nicht unterscheiden. Es werden aber Menschen da sein, die es nicht anerkennen werden, weil die Menschenseele egoistisch ist. Nehmen wir an, Shakespeares Werk "Hamlet" wäre unbekannt, und es träte heute Hamlet auf. Heute würden die Menschen über ihn schimpfen. So wird sich das fünfte Evangelium durchzukämpfen haben. Die Menschen brauchen etwas, was die, die verstehen wollen, wirklich verstehen werden. Man wird anerkennen müssen, dass nur aus dem Geiste heraus wirklich geoffenbart werden kann, wie in früheren Zeiten. Nur Mittel und Wege sind heute anders.

In dieser Beziehung hat unsere Zeit besondere Aufgaben. In welche Zeit fiel dann das, was ich geschildert habe? Es hat in keine andere Zeit fallen können, als es tatsächlich gefallen ist: in die vierte nachatlantische Periode. Wäre es zum Beispiel in die erste, indische oder in die zweite, persische oder in die dritte, chaldäisch-

ägyptische gefallen, dann wären zahlreiche Menschen dagewesen, die unterrichtet waren in der Urweisheit der Inder, für die die Weisheit ganz selbstverständlich dagelegen hätte. Man hätte Christus weniger verstanden in der persischen, noch weniger in der ägyptischen Zeit. Aber vorbei war es mit dem Verständnis in der vierten Periode. Daher konnte die Lehre nur in die Gemüter eindringen als Glaubensfrage. Es war die schlechteste Zeit, wo die Menschen vom Verständnis am meisten entfernt waren, aber die Wirkungen des Christus hängen nicht ab von dem, was die Menschen verstehen können. Denn Christus ist nicht ein Weltlehrer gewesen, sondern der, der als geistige Wesenheit etwas verrichtet hat, der in die Erdenaura eingeflossen ist, um unter den Menschen zu leben.

Sinnbildlich kann einem das vor die Seele treten, als die Frauen an das Grab kamen und ihnen gesagt wurde von den Geistwesen: "Der, den ihr da suchet, ist nicht da!" (Luk. 24, 6) Das wiederholte sich dann noch einmal, als eine grosse Schar von Europäern in den Kreuzzügen hinüberzogen nach dem Heiligen Grabe. Da zogen die Menschen in die physischen Stätten von Golgatha hinüber. Ihnen wurde auch gesagt: "Der, den ihr suchet, ist nicht mehr hier", denn er war nach Europa gezogen. Während die Pilger nach Asien zogen, wurde Europa gerade tätig und es begann das Verständnis für das Christentum zu schwinden. Im 12. Jahrhundert erst trat ein Verlangen nach neuen Gottesbeweisen auf. Was bezeugt uns das für die neuere Zeit? Haben Sie je nötig zu beweisen, wer der Dieb ist, wenn Sie diesen Dieb in Ihrem Garten gesehen haben? Sie beweisen nur dann, wenn Sie ihn nicht sehen. Gottesbeweise suchte man, als man das Verständnis verloren hatte, denn was man weiss, beweist man nicht.

Christus war da, Er durchzog die Seelen. Alles, was geschehen ist geschichtlich, ist unter dem Einfluss des Christus geschehen, weil die Seele im Christus-Impuls ist. Jetzt muss die Menschheit eintreten in eine bewusste Zeit. Dazu muss die Menschheit den Christus noch besser kennen lernen. Damit verbunden aber ist die Erkenntnis des Menschen Jesus von Nazareth. Das wird immer notwendiger werden. Es ist nicht leicht, hierüber zu sprechen. Aber es ist in gewisser Beziehung etwas, was sich als höhere Pflicht darstellt, gerade in der Gegenwart zu einigen Seelen zu sprechen über das, was wir das fünfte Evangelium nennen können.

(Obenstehende Vervielfältigung erfolgte nach einem unvollständigen, skizzenhaften Manuskript. Für den exakten Wortlaut ist keine Gewähr gegeben.)